

«Unsre Seele wartet auf den Herrn... Lass deine Güte über uns walten, o Herr, denn wir hoffen auf dich.». Der Psalm der heutigen Liturgie erteilt uns sozusagen die richtige Tonlage, um in die Atmosphäre dieses Sonntags einzutauchen. Wenn in der ersten Lesung Abraham im Aufbruch zu einer langen Reise steht, heißt die Erwartung Hoffnung, und das Gottvertrauen bedeutet Vertrauen auf sein Versprechen, und das genügt, um jedwede Reise antreten zu können. Vor allem jene, auf die Jesus seine Jünger mitnimmt – und damit auch uns – um sich nach Jerusalem zu begeben, aber mit einem Abstecher auf den Berg der Verklärung. In Wirklichkeit bedeutet diese sozusagen "obligatorische" Etappe nicht nur eine Atempause, sondern ein unverzichtbares Moment, um der Müdigkeit auf dem Marsch standzuhalten, während wir allein vom Wort Gottes geführt werden: Einem Wort, das man nicht ganz allgemein anhören soll, sondern aus dem Munde Christi, wozu das Evangelium auffordert. Ein Wort, welches mittels erneuter Lektüre des historischen und prophetischen Lesestoffes über Gottes Handeln (Moses und Elia) die Sichtweisen bezüglich des bevorstehenden Dramas von Leiden und Tod erweitert, so wie es bei Abraham die inneren Horizonte in Bezug auf eine Bejahrte weitete, die sonst verdammt gewesen, in Unfruchtbarkeit zu verkümmern.. Dieses Wort gibt Abraham ein Land und eine Nachkommenschaft: Es stattet nicht nur mit Lebenszeit aus, sondern mit der Möglichkeit, Geschichte zu schreiben. Uns schenkt dasselbe Wort in Christus einen endgültigen Code, um das Geheimnis unseres gemeinsamen Weges mit den Anderen zu deuten, das Geheimnis der Zeit, die uns entgleitet und der Gelegenheiten, die wir menschlich verpassen. Gott ist größer als all dieses, und jenes, zu dem wir berufen sind, ist einfach und kompliziert zugleich: Voranschreiten und erwarten, aber gleichzeitig aktiv sein und dabei wissen, beständig von seiner Liebe umfungen zu sein, wie von der Wolke, die Jesus und seine Jünger auf dem Berg einhüllte.



Pflanzenwuchs auf den Klippen zum Meer

GEBET

Das Leben sprießt auf den ausgedörrten Klippen
dieses Abschnitts des Tyrrhenischen Meeres,
wie auch an anderen Meeren.

Es sprießt so, wie das Leben beständig aufwallt,
selbst an noch trockneren und unwegsamern Orten:
In Büscheln erblühen die Blumen auf dem Gestein
und fordern uns auf, Herr, immer darüber hinaus zu schauen.

Über die Schroffheit und Wasserundurchlässigkeit der Felsen,
über die Begegnung mit solchem,
was menschlicherseits unerträglich scheint,
schreiten wir hinweg, weil Du uns beständig rufst.

Rufe uns nochmals, rufe uns immerzu, darum bitten wir Dich
auch wenn es gerade schön wäre,
untätig zu bleiben und das Blau zu genießen.

Wir werden Dich auf Deinem Weg begleiten
und Du wirst uns dafür die Kraft schenken,
denn Du selber bist es, der uns gerufen hat. Danke!

(GM/16/03/14)

Aus Psalm 33 (32) Schenke uns, Herr, deine Liebe: Auf dich hoffen wir. Denn das Wort des Herrn ist wahrhaftig, all sein Tun ist verlässlich. Er liebt Gerechtigkeit und Recht, die Erde ist erfüllt von der Huld des Herrn. Doch das Auge des Herrn ruht auf allen, die ihn fürchten und ehren, die nach seiner Güte ausschauen; denn er will sie dem Tod entreißen und in der Hungersnot ihr Leben erhalten. Unsre Seele wartet auf den Herrn; er ist für uns Schild und Hilfe. Lass deine Güte über uns walten, o Herr, denn wir hoffen auf dich.

Matthäus 17,1-9 Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht. Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elia und redeten mit Jesus. 4Und Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elia. Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist *mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören*. Als die Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: „Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist“.